

Please see English version below

Salzburg, 1. Februar 2018

Call for Papers:

[Des]Organisation und [Ent]Institutionalisierung in der Sozialen Arbeit

Tagung der ÖFEB-Sektion Sozialpädagogik – 20./21. September 2018 in Salzburg

Soziale Fragen werden von unterschiedlichen Akteur*innen aufgegriffen. Im Zuge der wohlfahrtsstaatlichen Entwicklung und Modernisierung wurden soziale Problembearbeitungen zunehmend an soziale Rechte für Bürger*innen gekoppelt. Durch nationalstaatliche Sozialpolitik begründet soll(t)en sie im „gezähmten Kapitalismus“ in institutionalisierten, spezialisierten und meist lokalen Hilfe-Formen eingelöst werden. Als normal gilt heute, dass soziale und bildungsbezogene Hilfen durch professionelle Organisationen erbracht werden: quasi-marktförmig als soziale Dienstleistungen und als Co-Produktion der individualisierten Nutzer*innen bzw. Kund*innen. Daneben existieren – auch historisch gesehen – ganz andere Problembearbeitungen und Einbindungen, oft in heterogenen Arrangements. Aus professioneller Sicht gelten sie häufig als randständig. Diese anderen, „privaten“ Akteur*innen übernehmen allerdings ebenso Funktionen sozialer Sicherung, wie bspw. aktuell Ehrenamtliche, zivilgesellschaftliche Netzwerke, Aktivist*innen und religiöse Gruppen in der Flüchtlings- und Fluchthilfe.

In der Fachdiskussion geht man davon aus, dass das Verhältnis von – einerseits – sozialen Bewegungen und Eigenaktivität und – andererseits – sozialpolitisch gerahmter und staatlich alimentierter Profession für die Soziale Arbeit historisch konstitutiv ist. Eher selten wird grundlegend thematisiert, dass und wie sich Formen des Organisierens und unterschiedliche Institutionalisierungen in den sozialen Problembearbeitungen konkret widerspiegeln – und umgekehrt. Dies in den Blick zu nehmen, erscheint uns angesichts gegenwärtiger Scherenbewegungen zwischen Arm und Reich, angesichts komplexerer, transnationaler und mobiler Lebenslagen, angesichts einer Prekarisierung professioneller Sozialer Arbeit im Kontext aktueller Entwicklungen in den Geschlechterverhältnissen sowie angesichts von gleichzeitigen Be- und Entgrenzungstendenzen des Nationalstaatlichen notwendig.

Kategorisierungen, Zuständigkeitserklärungen, Verregelungen und Verrechtlichungen sind Kernbestand institutioneller und organisationaler Logiken. Sie sind einer sozialen und pädagogischen Fassung und Bearbeitung von Problemen nicht nachgeordnet. Vielmehr konstituieren sie alltägliche Praktiken und Regimes des Helfens. Hinter der Skandalisierung von „Zuständen“ und Leerstellen in der (des-)organisierten Dienstleistungserbringung sehen wir grundlegende Fragen: Sind die etablierten Ansätze für die individualisierten Subjekte auch wirklich hilfreich und befähigend – oder wo bräuchte es eher eine Ent-Institutionalisierung und neue Formen der Sozialisierung? Wie verändert sich das Spiel der Akteur*innen, wenn soziale Rechte und sozialpolitisch rückgebundene Ansprüche in den etablierten Institutionen nicht (mehr) eingelöst werden und der sozialstaatliche Rückbau zunehmend zu einer Desorganisation sozialer Problembearbeitung führt? Inwiefern können im Rahmen von existierenden Problembearbeitungsformen strukturelle Verursachungs- und Konstitutionsbedingungen von „Hilfen“ in den Blick genommen und im Rahmen von sozialen Gleichheits- und Gerechtigkeitsforderungen öffentlich und produktiv bearbeitet werden? Und welche (Aus-) Wirkungen können mit Genderperspektiven ausgemacht werden?

Eine Reflexion solcher Fragen ist dabei nicht nur aus systematischen Gründen notwendig. Gerade gegenwärtig rückt die ambivalente Produktivität sozialer Dienstleistungserbringung und sozialer Hilfe mehr und mehr in den Blick. So werden seit einigen Jahren in Debatten der Sozialen Arbeit bspw. zunehmend soziale Unterscheidungen, differentielle Inklusion- und Exklusion und soziale Ungleichheiten nicht nur als Außenbedingung sozialer und gesundheitsbezogener Hilfe beforscht, sondern als Produkte und Produktionsverhältnisse, wie sie von Organisationen und in Institutionalisierungen hervorgebracht werden.

Die **Tagung der Sektion Sozialpädagogik in der ÖFEB** – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen – wendet sich dieser Thematik unter dem Titel **„(Des-)Organisation und (Ent-)Institutionalisierung in der Sozialen Arbeit“** in einer historischen, gegenwarts- und zukunftsorientierten Perspektive zu. Wir laden alle interessierten Kolleg*innen zur Einreichung von theoretischen und/oder empirischen Beiträgen mit Bezug zu Österreich oder der internationalen Diskussion ein. Mögliche Themenfelder können sein:

- 1. Aus- und Rückwirkungen von politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Sozialstaat auf die Organisation(en) des Sozialen**
- 2. Verhältnis von Erwerbsarbeit, Engagement und sozialen Bewegungen in der (Des-)Organisation und (Ent-)Institutionalisierung Sozialer Arbeit**
- 3. Prekarisierung, Arbeitsorganisation und Leistungserbringung – insbesondere auch vor dem Hintergrund von Geschlechterverhältnissen**
- 4. Organisationale Folgen und Reaktionen auf eine Ökonomisierung professioneller Sozialer Arbeit**
- 5. Bedingungen und Konsequenzen von (Des-)Organisation und (Ent-)Institutionalisierung in der Ausbildung und Forschung Sozialer Arbeit**
- 6. Sozio-Materialität, Wissen und Technologie in der Organisation und Institutionalisierung Sozialer Arbeit**
- 7. Öffentliche Verhandlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von (Des-)Organisation und (Ent-)Institutionalisierung Sozialer Arbeit**

Vorschläge für Ihren Beitrag auf Deutsch oder Englisch erbitten wir einschließlich der Namen und Kontaktdaten aller Beteiligten bis zum **31. März 2018** über die Tagungs-Website www.sektion-sozialpaedagogik.at hochzuladen (ab 20.2.2018). Wo möglich, ordnen Sie sich einem der Themenfelder zu. Ihr Vorschlag soll Auskunft über die Forschungsfrage, Methodik, Theoriebezüge, ggf. Bezüge zu eigenen Projekten und den angestrebten Beitrag zur Diskussion geben. Eingereicht werden können Einzelbeiträge (ca. 30min. inkl. Diskussion; Abstract ca. 2.000 bis 3.000 Zeichen) ebenso wie Vorschläge für die Gestaltung eines Panels oder eines Workshops (1,5 bis 2h Stunden, Abstract max. 4.000 Zeichen). Die Rückmeldung erfolgt Mitte April 2018.

Die Tagung der ÖFEB-Sektion Sozialpädagogik und des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Paris Lodron Universität Salzburg findet im zentral gelegenen Unipark Nonntal in Salzburg statt. Sie beginnt am Do, 20. September 2018 um 9:00 Uhr und endet Fr, 21. September 2018 gegen 16:00h.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichung und Ihre Teilnahme! Rückfragen an: sozialpaedagogik@sbg.ac.at.

Das lokale Organisationskomitee: Birgit BÜTOW und Eberhard RAITHELHUBER

Salzburg, 1 February 2018

Call for Papers:**[Dis-]Organisation and [De-]Institutionalisation in Social Work and Social Pedagogy*****Conference of the ÖFEB Section Social Pedagogy – 20/21 September 2018 in Salzburg, Austria***

Social questions are taken up by various different actors. In the course of the development and modernisation of the welfare state, social problem-solving has increasingly been linked to the social rights of citizens. Constituted by social policy on the level of the nation state, under “tamed capitalism” they were meant to be implemented using institutionalised, specialised, usually local forms of social help. Today, it is considered normal for social and educational help to be provided by professional organisations in quasi-markets for social services, as a co-production by individualised users or customers. At the same time, other very different means of social problem-solving and forms of involvement exist, often in heterogeneous arrangements and forms. From a professional point of view, they are often considered to be on the fringes. However, these other “private” actors also take on social security functions, like the volunteers, civil society networks, activists and religious groups currently working in refugee support and escape aid.

In professional discourse, it is assumed that the relation between social movements and independent activity (on one hand) and (on the other) professionals in a socio-political context with state support was historically constitutive of social work and social pedagogy. However, there are few fundamental discussions on the fact that organisational structures and different types of institutionalisation are specifically reflected in means of social problem-solving (and vice versa), or how this happens. Given the current widening gap between rich and poor, given people's more complex transnational and mobile situations in life, given the precarisation of professional social work and social pedagogy, e.g. in the content of current developments in gender relations, and given simultaneous tendencies for nation statehood to dissolve and to be tightened, it seems necessary to us that this should be addressed.

Categorisation, the definition of responsibilities, regulatory expansion and judicialisation form the basis of institutional and organisational logic. Rather than coming second to the social and pedagogical understanding and handling of problems, they are constitutive for the everyday practices and regimes of social help. In the wake of the scandals erupting around the “terrible state of affairs” and gaps in organised (disorganised) services, we identify some fundamental questions: Are the established approaches actually helpful and empowering for individualised subjects, or are there cases when what is actually needed is de-institutionalisation and new forms of socialisation? How will the interplay between actors change if social rights and socio-politically interwoven demands cannot, or can no longer be achieved within established institutions, and the shrinking of the social state increasingly leads to social problem-solving becoming disorganised? Within the limits of existing means of solving problems, to what extent can the structural conditions behind the causes and constitution of “support” and “help” be examined and dealt with publicly and productively, in the context of social demands for equality and justice? And what impacts become visible when applying a gender perspective?

Reflection on such questions is not only necessary for systematic reasons. Now, of all times, the focus is increasingly falling on the ambivalent productivity of this form of social services and social help. In debates within social work and social pedagogy, for example, social distinctions, differential inclusion and exclusion and social inequalities have thus been investigated not only as an external condition of social and health-related assistance, but also as products and relations of production of the kind generated by organisations and in institutions.

The **Conference of the Section Social Pedagogy at the ÖFEB** – the Austrian Association of Research and Development in Education – addresses this topic from a historical, contemporary and future-oriented perspective under the title **“(Dis-)organisation and (de-)institutionalisation in social work and social pedagogy”**. We hereby invite all interested professionals to submit theoretical and/or empirical contributions related to Austria or the international discussion. These are possible themes:

- 1. Impacts and repercussions of political and social changes to the welfare state on social organisations**
- 2. Relationship between paid employment, volunteering and social movements in the (dis-)organisation and (de-)institutionalisation of social work and social pedagogy**
- 3. Precarisation, the organisation of work and the provision of services, especially in the context of gender relations**
- 4. Organisational consequences of and reactions to the economisation of professional social work and social pedagogy**
- 5. Conditions and consequences of (dis-)organisation and (de-)institutionalisation in social work resp. social pedagogy training and research**
- 6. Socio-materiality, knowledge and technology in the organisation and institutionalisation of social work and social pedagogy**
- 7. Public possibilities for negotiating and shaping the (dis-)organisation and (de-)institutionalisation of social work and social pedagogy**

Please upload proposals for your contribution in German or English, including the names and contact details of all contributors involved, via the conference website www.sektion-sozialpaedagogik.at by **31 March 2018** (from 20 Feb. 2018). Where possible, please select one of the themes. Your proposal should provide information about the research question, methodology, theoretical references, any references to your own projects and the intended contribution to the discussion. Both individual contributions may be submitted (approx. 30 min. including discussion; abstract approx. 2–3,000 characters), or proposals for organising an entire panel or workshop (1.5 to 2 hours, abstract up to 4,000 characters). You will receive a response in mid-April 2018.

The conference for the ÖFEB Section Social Pedagogy and the Department of Educational Science at the Paris Lodron University of Salzburg, Austria, will take place at the centrally located Unipark Nonntal in Salzburg. It starts at 9 a.m. on Thursday, 20 September 2018 and finishes at about 4 p.m. on Friday, 21 September 2018.

We look forward to your submission and participation! Send any questions to sozialpaedagogik@sbg.ac.at

The local organising committee: Birgit BÜTOW and Eberhard RAITHELHUBER